



Auf den Trümmern vom Underground

Interview mit den Donots

Habt ihr Berührungspunkte mit dem Thema Obdachlosigkeit?

Alex: Ich habe totalen Respekt davor, wenn die Leute einen Sensor dafür haben, dass es das gibt und da nicht die ganze Zeit so stumpf, Assi dran vorbei laufen. Das finde ich auf der einen Seite gut und auf der anderen Seite finde ich es auch total gut, sehr offen und sehr positiv damit umzugehen und einfach zu sagen: Ja, das ist jetzt meine Lebenssituation und ich mache kein Geheimnis oder kein Gewese drum.

Ingo: Ich wohne in Köln, an der Deutzer Freiheit und es gibt so ganz klassische Punkte, wo sich Obdachlose treffen. Und es gibt da einen Obdachlosen, mit dem ich immer am späten Nachmittag auf einen Kaffee rumhänge. Der sitzt im Rollstuhl und ist ein supercooler Typ. Das macht einfach total Spaß, mit dem da abzuhängen und zu quatschen.

Ich bin auch in der Tat einer von den Leuten, die wo es eben geht, auch ein bisschen Geld geben, denn das tut nicht weh und ist eine gute Sache.

Guido: Ich habe elf Jahre in Münster neben dem Haus der Wohnungslosen gewohnt. Von daher war das Nachbarschaft. Ich habe in den elf Jahren die ganzen Leute da kennengelernt und irgendwie war es dann später so, dass man von einer Party kam und dann standen die draußen und wir haben noch ein Bierchen zusammen getrunken und das war immer eine geile Zeit.

Ihr seid sofort darauf eingegangen, der Zeitung draußen! ein Interview zu geben. Danke dafür. Die Geschäftsführerin der Zeitung, Nadia Battistoni hat Dich mal kennen gelernt...

Ingo: Das war so, da war damals ein Naziaufmarsch in Münster und ich bin

auch da gewesen und dann die draußen! mich angesprochen. Es gibt eine Seite von draußen!: Ich gebe den Löffel ab. Da hat sie mich gefragt, ob wir mitmachen wollen und hat mir symbolisch einen Löffel in die Hand gegeben, für ein Foto.

Wollt ihr was über eure Record Release Party erzählen? Ihr habt auf den Trümmern des ehemaligen Clubs Underground in Köln gespielt.

Ingo: Wir waren an dem Tag bei eins live, bei dem Radio Sender in Köln für eine Stunde live Interview. Und wir haben kurz vorher über legt, Moment mal, heute Nacht kommt ja unser Album raus. Wir haben ja gar keine Release Party. Was machen wir den jetzt? Und wir hatten unsere Akustikgitarren natürlich dabei, weil wir auch ein bisschen unplugged beim Radio gespielt haben und dann haben wir überlegt, sollen wir nicht einfach jetzt, ganz kurzfristig, drei Stunden vor zwölf Uhr ankündigen, dass wir auf dem ehemaligen Gelände vom Underground, was gerade abgerissen wurde, auf den Trümmern vom Underground, das letzte, letzte Underground Konzert spielen sollen. Unangekündigt. Und das Ende vom Lied war dann, dass das Ordnungsamt und die Bullen eher da waren als wir, die aber doch eine gute Regelung gefunden haben, dass wir das Ganze dann noch machen durften. Es gab keine Mikros, keine Verstärker, kein gar nichts.

Guido: Wir haben ja auch gedacht, dass da in der kurzen Zeit vielleicht 30 Leute um die Ecke kommen.

Ingo: Auf einmal waren es mehrere Hundert.

Guido: Das war dann eine geile Party. Das Ordnungsamt hatte irgendwann gesagt: Ey, wir drücken jetzt die Augen für vier Lieder zu. Dann haben wir im Endeffekt acht gespielt.

Solche Aktionen sind ja für die Fans auch immer am geilsten. Wenn es in meiner Stadt gewesen wäre, wäre ich auch hingegangen.

Ingo: Wir haben fünf Kisten Bier hingestellt und jeder konnte sich was nehmen.

Zum Thema Nazis habt ihr mal gesagt, es sind plakative Zeiten, das muss man Plaktiv sein. Geht nicht der Spaß verloren, wenn man nur noch diese braune Welle in Schach halten muss? Hat man da noch Zeit für die feinsinnigen Dinge im Leben?

Ingo: Natürlich kannst du meckern und die Arme verschränken. Aber ich finde es total wichtig, dass du einen positiven, konstruktiven Umgang damit findest. Du kannst natürlich meckern: Äh, alles ist scheiße. Du kannst aber auch einfach Manpower zeigen und zu einer Demo hingehen. Du kannst mit den Mitteln die Du hast, schon an einer besseren Welt arbeiten. Ich glaube, dass ist auch nicht zu viel verlangt. Dafür muss man sich nicht die ganze Zeit selbst auf die Schulter klopfen, das ist eine gewisse Selbstverständlichkeit, die ich von jedem Menschen einfordern kann. Sei kein Arschloch. Sei ein guter Mensch.

Helene Fischer, Mark Forster, wie sieht es aus. Sollten die sich nicht mal positionieren?

Ingo: Es gibt viele Leute, die dann fragen: Ihr habt ja auch politische Texte, findet ihr nicht, dass Helene Fischer auch politische Texte haben sollte? Da kann ich dann nur sagen: Nicht unbedingt. Nein. Weil ihre Musik wahrscheinlich auch einen anderen Ansatzpunkt hat. Beziehungsweise will sie auch ein bisschen was anderes. Das ist vornehmlich nur Entertainment, bei Subkulturmusik schwingt natürlich immer auch eine Message mit. Das kann man also nicht verlangen. Was

man aber, finde ich schon verlangen kann, in den heutigen Zeiten ist, dass sich Künstler zumindest abseits der Bühne klar positionieren. In Interviews, ganz klar sagen, wo die stehen in der Diskussion. Und das tun Mark Forster, Helene Fischer und Co. leider zum großen Teil nicht. Das ist finde ich ehrlich gesagt ein bisschen schade. Die haben doch die Möglichkeit, Millionen Kids zu erreichen, Millionen ältere Leute zu erreichen. Die denen zuhören, die denen aus der Hand fressen. Warum sagen die nicht einfach ganz klare Kante: Kein Fußbreit den Nazis.

Roland Kaiser hatte sich wohl gegen rechts positioniert.

Ingo: Das ist ein cooler Typ. Der wohnt auch bei uns im Münsterland und der äußert sich ganz klipp und klar. Ich habe keine Verträge mit der Musik von dem und ich kenne den nicht aber bei so etwas denke ich sofort: Yeah Men.

Ihr habt in dem Song: „Lauter als Bomben“, gesagt, dass wir zurück in der digitalen Steinzeit sind. Ich habe neulich in der Zeitung gelesen, dass jetzt alle neu produzierten Autos ständig online sein sollen. Und wer das nicht will, soll halt ein altes Auto fahren. Oder diese Alexas und so weiter....

Ingo: Ich will jetzt nicht sagen, dass ich ein totaler Traditionalist oder old schooler bin und alles per se total scheiße finde. Ich mag schon sinnvolle technische Entwicklungen aber ich finde, dass muss alles immer eine gute Balance haben. Also so ein Alexa-Ding würde ich nicht bei mir zu Hause haben wollen, weil ich mich in gewisser Weise direkt voll überwacht fühlen würde. Ich kann verstehen, dass das für alte Leute oder Leute mit Behinderungen Sinn macht, dass du nicht zum Lichtschalter gehen musst sondern einfach sagst: Alexa mach das Licht aus! Und das Licht geht aus. Das finde ich schon ok. Aber ich bin froh, wie meine Welt gerade so ist.

Die Thematik kommt ja auch auf der neuen Platte „Lauter als Bomben“ vor und zwar in dem Song: „Wir wollen das Rauschen zurück“.

Ingo: Es gibt dieses klassische Ramones

Credo: We want the Airwaves back. Eben diese Umkehrung dessen fand ich gut: Wir wollen das Rauschen zurück. Im Grunde genommen: Echt mal alle Schnauze halten, weil das Schlimmste, was ich finde, was derzeit so grassiert, ist diese Vermischung von Diskussionen.

Ich kann es ja mal ganz klassisch darstellen: Bei den Silvestergeschichten, die in Köln passiert sind. Diese Übergriffe. Wo sofort gegen ganze Kulturkreise gehetzt wird. Und man eigentlich ganz stumpf sagen muss: Arschlöcher sind Arschlöcher und wer eine Frau anfasst und vergewaltigt, ist ein dummes Arschloch, das hat aber nichts mit der Herkunft dieser Person zu tun. Das hat einfach damit zu tun, dass diese Person keine Manieren und keinen Respekt hat.

Ich finde es schlimm, wenn Rechtspopulisten dann losgehen und sagen: Da haben wir es wieder, die Muslime greifen Frauen an. Das ist Quatsch, Arschlöcher grabbeln Frauen an, fertig.

Ihr habt bei Rock am Ring gespielt, als es die Terrorwarnung gab. Wie war das für euch?

Ingo: Wir waren am Tag zuvor, als es diese vermeintliche Terrordrohung gegeben hat, bei Rock im Park. Und kurz bevor unsere lieben Freunde von den Toten Hosen auf die Bühne gegangen sind, gab es die News. Die kam da gerade rüber: Ey, die haben am Ring den Spielbetrieb eingestellt, es sind Konzerte abgebrochen worden. Es gibt eine Terrorbedrohung. Da haben natürlich alle erst mal im Strahl gekotzt. Das man sich mit der Scheiße auch hier auseinandersetzen müsste. Hinterher haben dann eigentlich alle Crews und Bands im Backstageraum zusammengesessen und es gab dann natürlich auch einen total zähen Informationsfluss, was ist denn jetzt Phase, es hat geheißt, die Polizei hätte alles abgeriegelt, kein Bus kommt aufs Gelände, keiner kommt runter.

Der Weg von Nürnberg zum Nürburgring war also abgeriegelt.

Ingo: Irgendwann in der Nacht haben sich alle Busse in Bewegung gesetzt, sind hingefahren, wir sind dann morgens

um sieben oder halb acht in unserer Koje aufgewacht und waren Backstage bei Rock am Ring. Und es lag ein Zettel von unserem Tourmanager auf unserem Tisch im Bus, wo drauf stand, es sieht ganz gut aus, dass heute gespielt wird. Es durchkämmen aber gerade mehrere Hundertschaften von einer Spezialeinheit das Gelände und schauen ob es eine Bombe gibt.

Da habe alle irgendwie draußen vor den Bussen gestanden, Zigaretten geraucht, Kaffee getrunken und eigentlich nur gewartet, die ganze Zeit, bis es irgendwann hieß, ja, es kann weitergehen. Dann wurde es auf einmal total hektisch, weil natürlich alle ganz schnell die Arbeit nachholen mussten, die jetzt mehrere Stunden liegengeblieben war. Und dann waren wir, ich glaube auf der Hauptbühne die zweite Band, die nachdem der Spielbetrieb wieder aufgenommen wurde. Bei uns war es dann das erste Mal wieder richtig knacke voll vor der Bühne und ich habe noch so gedacht, oh fuck, wir lassen jetzt gleich ein Banner runter, wo draufsteht: „Lauter als Bomben“. Wir singen jetzt gleich einen Song, der heißt: „Keiner kommt hier lebend raus“. Ist das das richtige Signal? Wenn Leute verängstigt im Publikum sind und nicht wissen, gibt es da eine Bombe auf dem Gelände oder nicht?

Dann haben wir kurz innegehalten und gesagt Moment mal aber genau darum geht es ja in dem Text: Sich nicht einschüchtern lassen, von der ganzen Angstmacherei. Zeig, dass du da bist und lass uns positiv zusammenstehen, weil wir sowieso alle nur 60 bis 80 Jahre auf diesem Planeten haben und irgendwann den Löffel abgeben.

Wir haben dann eine ziemlich lange Ansage gemacht und das ist dann auch wirklich sehr gut vom Publikum aufgenommen worden, sehr goutiert worden, ich bin im Nachgang so glücklich darüber, wie gut dieser Auftritt trotz all dem oder vielleicht sogar deswegen gelaufen ist.

Guido: Das war eine Stimmung von den Leuten: Jetzt erst recht. Und wir lassen die Sau raus, das war sehr cool. **d**